

7. Sekundärliteratur

Gottesreich und Bund im älteren Protestantismus, vornehmlich bei Johannes Coccejus. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte des Pietismus und der ...

Schrenk, Gottlob

Gütersloh, 1923

Zur Erläuterung des Dienstes Gottes: Coccejus und die Judenmission.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

nehmen waren. Wie ganz anders hat ein Hoornbeek die Betätigung in der Leitung der Kirche, die Schulung der Missionare durch das Seminar und andere Aufgaben erörtert. Die Beschränkung des Coccejus ist nicht etwa nur die Folge seiner eschatologischen Richtung. Sie zeigt vielmehr die Begrenzung seiner Gabe nach der praktischen Seite hin. Er hätte ja die Reform auch ohne den gesetzlichen Zug in seiner Art vertreten können. Er findet aber volle Befriedigung darin, als Bibeltheologe zu sagen, was die Kirche nach dem Bilde der Schrift ist und sein soll. Nur soweit die Schrift ihm unmittelbaren Anlaß gibt, hebt er einzelne Pflichten hervor. Auch hier begrenzt ihn sein Biblizismus, so daß er mit allen seinen Aussagen nicht hinausgeht über das, was etwa die apostolische Mahnung gelegentlich erörtert. Wenn er, von dem Typus der wahren Kirche ausgehend, als Ziel der Christenethik fordert: „daß wir in der Gemeinschaft, in der wir leben, die Wahrheit, Gerechtigkeit, den Glauben und alle Ehrbarkeit fördern und pflegen“,¹⁾ so läßt sich etwas Höheres ja nicht aussagen. Aber es bleibt eben beim Allgemeinen. Er verkündigt die Grundsätze und überläßt andern die praktische Ausführung. Daß hier aber nicht ein Manko seiner prinzipiellen Grundstellung zum Dienst des Christen, sondern nur eine Begrenzung seiner Gabe vorliegt, beweist die geschichtliche Tatsache, daß seine Theologie mit der praktischen Reformbewegung später ohne Mühe eine organische Verbindung eingehen konnte.

Zur Erläuterung des Dienstes Gottes: Coccejus und die Judenmission.

Es würde etwas Wesentliches fehlen an unserer Darstellung des Dienstes für das Reich, wenn nicht noch eingehender jenes Lieblingsgebietes gedacht würde, auf dem die propagatio des Coccejus recht eigentlich aktiv wird, der Judenmission. Die zu Tausenden zählenden portugiesischen Marranen, die seit Ende des 16. Jahrhunderts in den niederländischen Freistaaten eingewandert waren, gaben, zumal es sich um viele hochgebildete und streng synagogale Elemente handelte, der Kirche und Theologie jener Tage viel Anlaß zur Auseinandersetzung.²⁾ Davon zeugt das gesamte Geistesleben jener Epoche und

¹⁾ Apc. 22 § 5.

²⁾ Vgl. J. S. A. de Ie Roi, Die evangelische Christenheit und die Juden. Karlsruhe u. Leipzig, 1884. S. 142 ff.

die reiche Literatur über diese Frage, von Hugo Grotius und den Remonstranten bis zu Hoornbeeck, ja bis zu Labadie und den Täufern. Die niederländische Kirche zeigt ein anerkennenswertes Verantwortungsgefühl und eine beachtenswerte christliche Aktivität den Israeliten gegenüber. Die Synoden befassen sich mit der Judenmission, es werden Prediger dafür angestellt, Lehrstühle für Kontroverse mit dem Judentum begründet. Die Grundstimmung, der wir bei Coccejus begegnen, gibt durchaus nichts Besonderes, sondern den Durchschnitt dessen wieder, was damals die führenden Theologen bewegte. Man könnte etwa einen Samuel Maresius ausnehmen, der die biblischen Hoffnungen einer endgültigen Errettung Israels nicht teilte.¹⁾ Das wissenschaftlich Tüchtigste hat auch hier wieder Joh. Hoornbeeck geleistet. Fr. Spanheim d. J. und Labadie seien dazu noch besonders genannt.²⁾

Coccejus empfing als Leidener Professor von den Kuratoren der Akademie den Auftrag, gegen die Juden zu schreiben.³⁾ Diese amtliche Verpflichtung hat er so aufgefaßt, daß er überall die Lehren des Neuen Testaments, Christus, seine Person, seine Ankunft, Worte, Taten, Leiden, Herrlichkeit und sein Reich im Alten Testament auf-

¹⁾ de le Roi, S. 154.

²⁾ J. Hoornbeeck, *Teschuba Jehudim sive pro convincendis et convertendis Judaeis*, Lugd. Bat., 1655, betont nicht nur die Notwendigkeit der disputatorischen Fertigkeit und gibt unter eifriger Heranziehung der Rabbinen, des Talmud und der Kabbala eine für seine Zeit achtbare Auseinandersetzung mit den jüdischen Anschauungen, sondern ist vor allem durch seine Haupttendenz, die Bekehrung der Juden, beachtenswert. Er wendet sich gegen die Methode der Gewalt und die Mißhandlungen. Vor allem liegt ihm an der rechten Verkündigung für Israel und dem Gebet. Er befürwortet die Anstellung von Predigern für die Juden und den Ausbau dieser Aufgaben an Universität und Schule. Auch er glaubt an die Bekehrung des ganzen Judenvolkes. Übrigens gibt er auch Winke für eine Erziehung der Juden zur Arbeit. Fr. Spanheim d. J., *Controversiarum de religione elenchus*, Lugd. Bat., 1697, zeichnet sich aus durch nüchterne und besonnene Einschätzung der Gefahren der Arbeit. Über Labadie, der in seinem „Urteil der Liebe und Gerechtigkeit über den gegenwärtigen Zustand der Juden“ etwa das optimistische Gegenstück zu Sp. bietet, vgl. Goeters 160 f.

³⁾ Ep. 28 (an J. Buxtorf): „Curatores hujus academiae . . . qui me ad scribendum contra Judaeos obligarunt, ut ista potissimum edam, quibus patescat, doctrinam Nⁱ Tⁱ ubique in veteri inculcari, ejusque scopum unicum esse, Christi personam, adventum, dicta, facta, passionem, δόξα, regnum, ecclesiam redemptam, ejusque varios status describere. Quod si praestare possimus per divinam gratiam, nescio an ullum efficacius medium ad convertendos Judaeos esse possit.“

zeigen wollte. Dies zu erweisen, sei das beste Mittel zur Bekehrung der Juden. So stellt er seine ganze Arbeit an der Schrift auch unter den praktischen Gesichtspunkt der Judenbekehrung, so daß sie ihm im besonderen Sinne zum Dienst der Ausbreitung des Reiches Gottes wird.¹⁾ Es ist seine Treue, daß er als Orientalist mit seinem Pfund hier besonders wuchert. Er hat für diese Aufgabe vertiefend und verinnerlichend gewirkt. Vor allem liegen folgende Arbeiten von ihm vor:

1. Seine Antrittsvorlesung in Leiden: *Oratio de causis incredulitatis Judaeorum* (Or. caus.).

2. *Judaicarum responsionum et quaestionum consideratio* (Judaic.).

3. Ein Gutachten „De Judaeorum receptione“ in Ep. A. 33 p. 639^b—641^a (Rec.).

4. Dazu ist besonders noch zu vergleichen der Abschnitt der Summa Kap. 72 § 3 ff.: *De iudiciis infidelium*.

Die Hauptschrift ist die an zweiter Stelle genannte. Sie hat den Vorzug, aus der Praxis herausgewachsen zu sein. Ein portugiesischer Jude hatte einem Katholiken auf Fragen Antworten gegeben und dann selber wieder Fragen gestellt. Coccejus war auf diesen Diskurs in einer Disputation eingegangen. Die *Consideratio* ist die schriftliche Wiedergabe dieser seiner Auseinandersetzung. So behandelt der erste Hauptteil bis Kap. 25 die Antworten des Juden, von Kap. 26 an folgen seine Fragen. Ob sich viele Juden durch diese Sammlung exegetischen Details, durch diese Unzahl der Paragraphen durchgelesen haben, ist zu bezweifeln. Wir dürfen von Coccejus keine nach heutigen Begriffen psychologisch gute und lesbare Missionschrift erwarten. Er argumentiert hier nicht viel anders als in seinen übrigen Schriften, nur daß er als Beweismaterial noch mehr rabbinische Gelehrsamkeit benutzt. Aber es ist immerhin eine für jene Zeit beachtenswerte Arbeit eines ganz am prophetischen Wort orientierten Theologen, in der wiederum das Reich Gottes die beherrschende Rolle spielt.²⁾

¹⁾ Daß die frühere Föderalthologie bereits stark die Aufgabe der Judenmission hervorhebt, das zeigt z. B. Raphael Eglin, *Aphorismus theologicus de mysterio prophetico super conversione gentis Judaicae etc.* Marpurgi, 1606. Darin wird (§ XXII) es als eine wichtige Aufgabe der Kirche betont, die Juden zum Glauben zu führen.

²⁾ de le Roi, S. 152, nennt die Schrift „eines der bedeutendsten Zeugnisse aus der Mitte der Christenheit in der früheren Zeit“.

Getragen ist er von seinem biblisch begründeten Glauben über die Gnadenabsicht Gottes mit Israel. Er richtet unsern Blick zunächst auf die Vorsehung Gottes, die dieses Volk wunderbar bewahrt hat.¹⁾ Die Juden sind zwar nach Gottes Willen unter die Völkerschaften zerstreut, aber in tausendfacher Mühsal und Trübsal dennoch bewahrt worden vor Vermischung mit andern Völkern, vor heidnischem Götzendienst und der Verführung des Antichristen, in der die Wurzel des Judentums wieder aufgeblüht ist. Gott hat an ihnen einzigartige Beispiele der Erbarmung und der Langmut bewiesen. Er hat bewirkt, daß sie in beharrlicher Beschäftigung mit dem Alten Testament und der Tradition ihrer Väter in der Welt verblieben sind, ohne ihren früheren Kultus auszuüben. Die göttliche Absicht geht darauf aus, sie durch die Völker der Heiden zur Erkenntnis des Erlösers zu bringen und eifersüchtig zu machen. Gott allein kann sie bekehren. Diese Hoffnung steht fest, denn sie ist in der Schrift verheißen. Schon jetzt ist zu hoffen, daß dieser und jener von ihnen gewonnen werde; denn die Verstockung, die als göttliches Gericht aufgefaßt werden muß, ist nur eine partielle. Aber aus der Bekehrung einzelner wird eine Wiederannahme von ganz Israel werden, die in der großen, bald eintretenden Missionszeit zu erwarten ist, welche von der ersten Verkündigung des Evangeliums und dem seither geschehenen Fortgang des Reiches Christi unterschieden werden muß.²⁾ Dann, am Ende der Welt — dem wir uns zu nähern scheinen — wenn die Zeit der Strenge Gottes erfüllt ist, wenn sie Christum erkannt haben, sollen die Juden bei der Heilung der Kirche Christi und der Zerstörung der Feinde der ganzen Welt zu Führern werden, daß sie die Götzen und ihre Irrtümer abtut; denn nach ihrer Bekehrung wird die Fülle der Heiden eintreten, alle Nationen werden der Kirche dienen, und Christus wird herrlich regieren.³⁾

Fragen wir weiter nach der Missionsweise des Coccejus, so ist voranzustellen seine Bußpredigt an die Christenheit. Er kennt keine Judenmission ohne ein solches ständig an die Christen gerichtetes Bußwort. Das macht das Werben seiner Missionschriften so ernst und gesund. Er zeigt den Christen, wie sie von Gott zur Verant-

¹⁾ Rec. p. 640^b.

²⁾ Judaic. 4 § 104. Das baldige Eintreten: Basler Sammlung KAC. IV., an Joh. Burgtorf, 26. Aug. 1633.

³⁾ Rec. p. 640^b. Or. caus. p. 21^b. Sa 72 § 48 f. Judaic. 1 § 11.

wortung gezogen werden für die Juden, die unter ihnen leben. Wir müssen wachsam sein, daß sie nicht, durch uns geärgert und verhärtet, zugrunde gehen.¹⁾ In früheren Epochen, als das Christentum größere Wärme zeigte, waren Bekehrungen der Juden häufiger.²⁾ Jetzt ist es meist so, daß die Ärgernisse in der evangelischen Kirche und die Verirrungen Roms sie vom Glauben abhalten.³⁾ Wird geklagt über ihre Verstockung, so ist zu sagen, daß sich auch bei uns Hartnäckigkeit findet, nämlich in ihrer Vernachlässigung. Ihre Verhärtung kommt zu einem guten Teil von unserer Lässigkeit, Feigheit und unserm Mangel an Tatkraft.⁴⁾ Überlegt man von seiten des Magistrats, ob die Juden ausgewiesen werden sollen, so ist zu sagen, daß die Christen, welche Christus durch Worte und Taten lästern, mit viel größerem Recht auszuschließen sind. Die Juden brauchen in erster Linie das Beispiel des christlichen Lebens, darum dürfen die Christen nicht solche Sitten ertragen, welche jene nur mehr zur Verhärtung führen. Geßelosigkeit der Christen in Lehre und Wandel wird jenen ein Hindernis, daß sie nicht glauben können.⁵⁾ Besonders weist Coccejus hin auf die Verdunkelung des Evangeliums in der Christenheit. Den meisten Juden ist dieses nicht, wie sich ziemt, bekannt geworden.⁶⁾ Die Christen reden zu viel Fremdes und Exotisches, aber nicht Reden, vom Heiligen Geiste gelehrt.⁷⁾ Nur wenn Israel aus dem Munde der Christen die Worte des Volkes Gottes zu hören bekommt, kann Gott das mühevollen Werk der Judenmission zustande bringen.⁸⁾ Statt dessen gewahren wir Vernachlässigung und Verkehrung des Wortes, Verdunkelung der Lehre von der Rechtfertigung, Disputieren über die Person Christi, Herrschaft der Traditionen und der heidnischen Philosophie. Insbesondere stellt sich eine verweltlichte „christliche Kirche“ den Juden als Barrikade in den Weg, daß sie das Reich Gottes nicht finden.⁹⁾ Das benutzt zwar Gott als Verstockungsgericht, es ist aber zugleich eine schwere Schuld durch Ärgernisgeben, denn die Christen verführen sich selbst untereinander zu einem Halbjudentum, verfallen in Götzendienst und das Reich des Antichristen. Die Majestät des Tieres fasziniert sie, Haß, menschliche Parteilungen, Namen und Meinungen zerreißen sie. So erhebt Coccejus seine Stimme zum

¹⁾ Or. caus. p. 21^b. Judaic. 1 § 11. Rec. 640^a.

²⁾ Rec. 640^b. ³⁾ Ep. 29 (p. 87^b) an Joh. Burdorf.

⁴⁾ Rec. a. a. O. ⁵⁾ Rec. 640^a. Or. caus. p. 15^a.

⁶⁾ Rec. 640^b. ⁷⁾ Judaic. 1 § 12. ⁸⁾ Ib. § 13 f.

⁹⁾ Sa 72 § 6. Or. caus. p. 21^b. Pan. p. 26^b.

lauten Wehe: Wehe denen, durch die Ärgernis kommt, wehe, durch unsere Schuld gehen die Brüder unseres Erlösers zugrunde!¹⁾

Außer den erwähnten Hauptmotiven, die aus der göttlichen Gnadenabsicht fließen, wird die Christenheit besonders durch die Liebe und Dankbarkeit zur Judenmission verpflichtet. Die Menschlichkeit mahnt uns dazu: wir sollen den Nächsten lieben wie uns selbst und allen Irrenden, also auch ihnen helfen. Ihre Stumpfheit muß unser Erbarmen hervorrufen, daß sie doch nicht noch mehr in die Stricke des Satans fallen und sich schließlich noch mit dem Türken zusammentun möchten.²⁾ Sie glauben, der Haß gegen die Feinde sei geboten, wir sind gelehrt, auch die Schmähler und Verfolger zu segnen und ihnen wohlzutun. Unser Fleiß und Eifer, andere für Christus zu gewinnen, soll durch sie gespornt werden, wir sollen wie Paulus den Juden ein Jude werden. Die ihnen geschuldete Liebe muß sich kundtun durch Erweisung der Frömmigkeit in Wort und Tat. Auch wenn wir nicht sofort Frucht sehen, gilt es an die Arbeit zu gehen. Aus der Liebe wächst das sehnstüchtige Gebet, daß Gott die Mauern Jerusalems bauen möge und sich über Israel erbarmen wolle. Ein zweites Motiv ist die Dankbarkeit. Gott hat ihnen seine Aussprüche anvertraut, von ihnen ist Gottes Wort und Heil ausgegangen. Ferner: wir sind durch ihren Fall reich geworden, ihr Verlust ist der Heiden Reichtum. Durch das über sie hereingebrochene Gericht ist der Kirche die Freiheit geschenkt und das Gottesreich befestigt worden. Da wir durch grundlose Barmherzigkeit an ihren Platz gerückt sind, sollen wir uns nicht über sie erheben, sie nicht vernachlässigen und verachten, sondern durch unsern Dienst helfen, daß die Decke von ihren Herzen genommen werde.³⁾

So scharf Coccejus auch die Schuld und Pflicht der Christenheit hervorhebt, er läßt es auf der andern Seite doch nicht fehlen an der Bußpredigt gegen Israel selbst. Zwar ist der Ausdruck von Haß⁴⁾ völlig verkehrt, daß er als ein „Hasser des Judentums“ zu bezeichnen

¹⁾ Or. caus. praef. p. 25^b. Rec. p. 640^a.

²⁾ Daß Coccejus hier auf konkrete Wirklichkeit Bezug nimmt, daran kann schon der eine Name Sabbatai Sewi erinnern, der 1666 zum Islam übertritt, vgl. Graetz, Geschichte der Juden, 10, S. 188 ff. Aber auch abgesehen davon ist damals der Einfluß der Juden auf das Serail groß, und es gibt in jener Zeit im Islam eine ganze Reihe von Kryptoisraeliten. Der Islam hatte die Juden in noch größerem Maßstab im Orient aufgenommen als die Niederlande.

³⁾ Or. caus. 21^b, fin. Judaic. 1 § 11. Rec. p. 640^b.

⁴⁾ II, S. 254.

sei. Wohl aber spart er nicht die schonungslose Kennzeichnung ihrer Sünde. Die Ursachen ihres Unglaubens sind zu allererst jene von der Schrift immer wieder hervorgehobenen Verderbnisse des menschlichen Herzens: sie sind Fleisch, haben ein doppeltes Herz und einen Geist voll Ehebruch. Darum verkehren sie die Schrift und haben sich mit Unglauben und Verkehrtheit gegen Christus gewappnet. Ihre Verachtung aller Menschen, ihre Weigerung zu hören und zu erkennen, macht sie zu Vätern aller Irrtümer, die durch alte Tradition verhärtet sind und alle verachten, die nicht ihre Dornhecken durchkrochen haben und ihre Sophistereien bis aufs Haar halten. Eine Hauptschuld haben ihre Rabbinen, die die Prophezeiungen der Schrift verdrehen. Ihre Verstockung rührt her von ihrer Verkehrtheit — hartnäckig ist zwar mehr ihre Gleichgültigkeit als ihr Widerspruch — aber diese Verhärtung ist zugleich Gottes Gerichtsakt. Er allein kann darum die Widerspenstigkeit von ihnen nehmen und die Herzen erweichen.¹⁾

Wie treibt nun Coccejus Judenmission? Die Summa aller Kontroversen ist die Frage, ob Jesus der Christ sei, das heißt zugleich, ob den Evangelisten und Aposteln Vertrauen zu schenken sei, und dann, ob die, welche an Jesus glauben, das wahre Volk Gottes sind.²⁾ Diese Frage wird am besten so erörtert, daß gezeigt wird, Jesus sei zu der Zeit erschienen, zu der er erscheinen sollte. Ferner: Jesus habe verkündigt, gewirkt, gelitten, was er nach Gottes Rath tun sollte. Dazu muß der Ordnung nach die Schrift des Alten und Neuen Testaments erläutert werden und die Harmonie der beiden Testamente aufgezeigt werden. Der Parallelismus der Prophetie ist darzulegen und nachzuweisen, daß in der christlichen Kirche die prophetischen Weissagungen über das Volk Christi bis in unsere Zeit hinein zur Erfüllung gekommen sind. Neben die Frage der Messianität Jesu stellt die Consideratio als einen Hauptpunkt die Kontroversen über die Dreieinigkeit. Ferner die Apostellehre, deren Herzpunkt das Gesetz der Gerechtigkeit ist.³⁾ In der Oratio sind als Hauptgegenstände genannt: die Darlegung der wahren Gerechtigkeit, des Testaments und Reiches Gottes.⁴⁾ Dabei sind die falschen Deutungen der älteren und neueren Juden zu widerlegen und namentlich die Autorität des Talmud zu zerstören. Alles aber soll so zur Behandlung kommen, daß es nicht allein bei der intellektuellen

¹⁾ Or. caus. p. 15^a. Sa 72 § 7. Judaic., praefatio. Rec. p. 640^b.

²⁾ Judaic. 1 § 15. ³⁾ § 16. ⁴⁾ Or. caus. praefatio.

Betrachtung bleibt, sondern daß sich die Wahrheit am Gewissen beweist als eine Lehre, die der Frömmigkeit gemäß ist. Darum will sich Coccejus an Joh. 16, 8 ff. anschließen und es zur Überführung bringen nach den drei Hauptgesichtspunkten: die Sünde des Nichtglaubens, die Gerechtigkeit, das Gericht.¹⁾

Vor allem ist für unsern Zusammenhang zu beachten, daß die Lehre vom Reiche Gottes in allen die Judenmission betreffenden Schriften im Mittelpunkt steht, wodurch die zentrale Stellung dieser Konzeption in seiner Theologie nun auch durch die ihm besonders eigentümliche missionarische Praxis bestätigt wird. Schon die Oratio von 1650 bringt in bemerkenswerter Weise eine Zusammenfassung seiner Reichsgedanken. Der Grundirrtum der Juden ist ihre falsche Auffassung des Reiches. Es führte zu ihrem Ruin, daß sie die Abrahamsverheißung von der Erbschaft fleischlich mißverstanden haben. Sie begehrten nach politischer, statt nach sittlicher Freiheit und verkannten den Charakter des Reiches Christi auf Erden, indem sie wähnten, das Reich Gottes komme mit äußeren Gebärden. In ihrer Erwartung des messianischen Reiches wurden sie durch das israelitische Gemeinwesen bestimmt. Daher meinen sie, Christus werde ein König wie David sein, in einem Tempel, mit Händen gemacht, übten Priester und Leviten den Gottesdienst aus usw. Daher ihr Axiom: es sei kein Unterschied zwischen jenem Zeitalter und den Tagen des Messias außer dem Frieden der Völker. Dies widerspricht aber ganz und gar dem wahren Reiche, das keine Teilhaber und Götter, sondern nur Gott als König zuläßt, der in Christus angerufen wird.²⁾

Nicht anders ist es in der Consideratio. Gleich die Vorrede schlägt den Hauptton an: Mose und die Propheten haben über Christus, seine Lehre und sein Reich und die Kämpfe der Kirche geschrieben.³⁾ Wenn dann der Jude gegen die Trinität die Einheit Gottes ins Feld führt, so nimmt Coccejus gerade diese Wahrheit auf und vertritt sie als den Kerngedanken des Reiches in der bekannten Weise: in ihm ist nur Gott König und wir Eigentum des Herrn, der uns erkaufte hat. Jehova ist König, d. h.: ausgeschlossen ist das Reich der Menschen und aller Nichtgötter.⁴⁾ Ebenso zeigt er im vierten Kapitel, daß im Reiche Gottes der Mensch allein von Gott

¹⁾ Judaic. 1 § 14. 16. 17.

²⁾ Or. caus. p. 16^b. 17^a. 17^b. 18^a.

³⁾ Judaic. praef.

⁴⁾ Judaic. 1 § 28 f. 32. 53.

abhänge (im Gegensatz zu Staatswesen, Land und Kultus).¹⁾ Es beweist die Wahrheit des Evangeliums, daß die Völker, der Prophetie entsprechend, an die Botschaft vom Reiche glauben. Durch eine Lüge bekehren sich die Heiden nicht von ihren Götzen.²⁾ Er redet dann von der Freiheit des Reiches und zeigt auch hier wieder, wie sie zusammen mit der Gerechtigkeit der Knechtschaft entgegengesetzt ist.³⁾ Wer in Friede und Freude Gott allein dient, ist nicht weiter den alten Gewalthabern unterworfen.⁴⁾ Der in den Himmel Erhöhte ist König. Seit seinem Emporsteigen in die Herrlichkeit hat der Gott Israels das Reich eingenommen. Ihm wird die Unterwerfung aller verheißen. Auch die Völker des Abendlandes werden ihm unterworfen.⁵⁾ Mit Entschiedenheit wendet er sich dann gegen die chiliasmatischen jüdischen Hoffnungen. Die Juden dürfen nicht auf einen äußeren Kultus im eigenen Lande hoffen, getrennt von der christlichen Kirche, nachdem sie aus der Zerstreuung gesammelt sind.⁶⁾ Die Weissagung von der Verwandlung der Schwerter in Pflugscharen ist schon erfüllt in dem äußeren Namenschristentum der Völker und der Einschränkung des Götzendienstes durch Konstantin, zudem im Religionsfrieden von 1552.⁷⁾ Die Juden werden einmal nicht anders als mit der christlichen Kirche die Erde als Erbe besitzen, wenn das Evangelium in der ganzen Welt gepredigt wird und Jerusalem mit der ganzen Welt das Erbe der christlichen Kirche wird.⁸⁾ Endlich bringt noch Kap. 53⁹⁾ eine Ausführung über das Reich Christi. Der Jude fragt, warum denn die ganze Welt nicht Christo untertan sei, da er doch als Messias gekommen? Im Gegenteil, es seien ja in Afrika und Asien viele Kirchen zusammengebrochen. Die Antwort lautet: Christus herrscht unter seinen Feinden. Diese Ereignisse in Afrika und Asien, aber auch in Europa (die Türken, der Antichrist) sind Äußerungen des Gerichts, das Christus auch an Völkern, die das

¹⁾ Judaic. 4 § 76—79.

²⁾ § 80.

³⁾ 86 f.

⁴⁾ 88.

⁵⁾ § 118. 176. 220. 378.

⁶⁾ 4 § 5. Ganz ähnlich sind die Ausführungen in der Sa 72 § 3 ff. über die falschen jüdischen Erwartungen, die in dem Irrtum wurzeln, das regnum Dei entspreche dem status rerum, qui fuit antea (§ 7) und die ein Ungehörig sein gegen Christus.

⁷⁾ 10, § 25—30. Gemeint ist der Passauer Vertrag, der 1555 bestätigt wird, vgl. S. 234.

⁸⁾ Kap. 13. In Ultim. § 1480 ist übrigens ausdrücklich gesagt, daß die Juden als Christen ihr Land wieder erhalten werden, was aber nicht die Erneuerung des jüdischen Kultus bedeute.

⁹⁾ Kap. 53.

Evangelium gehört haben, vollführt. Der Abfall und die Bedrückung durch die Tyrannen in der christlichen Kirche ist gut zur Scheidung der Gläubigen von den Ungläubigen. Auch die Verkündigung des Namens Christi durch die katholische Kirche, die Überführung der Heiden davon, daß der, welcher Christus schmäh't, kein guter Mensch sein könne, sind ein Beweis für die Herrschaft Christi. Des Satans Reich¹⁾ ist überall gebrochen worden, wo Christi Namen verkündigt wird (z. B. in Japan), so daß der Teufel in Gestalt eines Lichtengels kommen muß (gemeint ist Rom), um zu verführen. Auch die Mohammedaner halten Jesus für einen Propheten und der Antichrist konnte nur aufkommen unter dem Deckmantel des Reiches Christi. Wo er herrscht, wird ja auch Christus der Sohn Gottes genannt.

Wir haben hier einige Wiederholungen nicht gescheut, um zu zeigen, daß Coccejus in seiner Missionsarbeit nicht anders als in seiner rein theologischen Erörterung das Gottesreich in den Mittelpunkt seiner Ausführungen stellt.

Zur Dervollständigung des Bildes fügen wir die weiteren Äußerungen zur Judenfrage hinzu, wie sie in dem Gutachten über die obrigkeitliche Zulassung der Israeliten niedergelegt sind. Dort wird die Frage, was die Juden mit den Christen gemeinsam haben, dahin beantwortet, daß sie denselben Gott anbeten, wenn auch mit geringerer Erkenntnis. Sie besitzen das gleiche principium fidei, so daß sie gewissermaßen Gläubige genannt werden können. Eigentliche Häretiker sind sie nicht.²⁾ Die Obrigkeit soll sie im bürgerlichen Gemeinwesen zulassen aus den gleichen Gründen, die zur Judenmission veranlassen: aus Humanität, Liebe, Dankbarkeit und schuldiger Achtung gegen das Volk, aus dem die Väter und Christus herkommen, dem Bund und Verheißung gegeben ist, von dem Evangelium und heilige Schriften herrühren.³⁾ Ein Zusammenwohnen von Christen und Juden ist darum nützlich, weil die Christen die Verstockung und den göttlichen Zorn an den Juden sehen sollen und lernen, ihr Herz selber nicht zu verhärten, solange es heute heißt. Ferner sollen sie Gott für seine Berufung um so mehr Dank sagen lernen und ihn im Blick auf die Wahrheit seiner Drohungen bewundern und preisen. Ferner geben die Juden uns Gelegenheit, sie durch den Beweis des Geistes und die Rechtfchaffenheit des Lebens zur Bekehrung zu führen. Endlich ist das Zusammenwohnen wünschenswert, weil die Juden die capsarii der

¹⁾ § 9.

²⁾ Rec. p. 641^a.

³⁾ p. 640^b.

Christen sind (so hieß der Sklave, der dem Sohn des römischen Hauses Buchrollen und Schreibmaterial in die Schule trug). Sie sind Interpreten der Sprache des Alten Testaments.¹⁾ Sie sind oraculorum Dei depositarii. Das ist ein Einheitsband, das uns mit ihnen verbindet. Man kann gerade zur Erreichung des wichtigsten Zieles, zum Verständnis des Reiches in den Urkunden des Alten Testaments, ihre Sprache und ihren Apparat nicht entbehren, sonderlich nicht, was sie zum Verständnis der neutestamentlichen Zeitgeschichte und Archäologie beitragen. Diesen letzteren Gesichtspunkt hat der Liebhaber talmudischer Studien besonders auch im Briefwechsel mit Buxtorf immer wieder betont, und dabei diese sprachlichen Interessen, wie bereits erwähnt, stets in den großen Horizont der Ausbreitung des Reiches Christi gestellt.²⁾ Darum soll man den Juden nicht Gewalt antun in religiöser Hinsicht. Wohl aber soll die Obrigkeit ganz bestimmte Bedingungen festsetzen, unter denen sie aufzunehmen sind: Sie dürfen Christus nicht lästern, nicht gegen die Christen beten und sie verwünschen, sie sollen nur die Bibel lesen, sowohl Gesetz als Propheten, nicht nur auf hebräisch, sondern auch in unserer Sprache. Sie mögen eine Übersetzung der Bibel herausgeben, sie muß aber von den Christen revidiert werden. Sie sollen die Versammlungen besuchen und nicht Gespräche mit frommen, gelehrten Männern meiden. Sie dürfen keinen Teil ihrer Religion verheimlichen. Scheidung, Polngamie, nach christlichem Recht verbotene Ehen sollen ihnen untersagt sein. Synagogen sind ihnen zu gewähren. In den für sie verordneten Gesetzen darf ihnen nichts erlaubt werden, was unser Gewissen beschwert und sie im Irrtum zurückhält, damit nichts unterlassen werde, was sie zur Erkenntnis der Wahrheit führen kann.³⁾

¹⁾ Rec. p. 640^a.

²⁾ Ep. 3, an Tobias Andreae, Ep. 4, 29, 35 (an Joh. Buxtorf), vor allem aber Baseler Sammlung KAC. IV., an Joh. Buxtorf, vom 26. Aug. 1633.

³⁾ Rec. p. 640. 641^a.